

Basler Banner

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Herausgeber:
Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel

Ausgabe Nr. 18

Mai 2000

Hochgeachtete Herren Meister
Sehr verehrte Herren Vorgesetzte
Liebwerte Zunft- und Gesellschaftsbrüder der
Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften

Wie steht es eigentlich um das Ansehen der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften in der Öffentlichkeit? Stimmt die in der öffentlichen – oder veröffentlichten – Meinung immer wieder geäußerte Wahrnehmung, dass die Basler Korporationen allein zur Pflege der Geselligkeit stur traditionsgebundene und eigentlich überholte Männergesellschaften sind? Im Zuge der Organisation des Volksfestes zur 500-Jahr-Feier Basels im Bund im Jahr 2001 kann man beispielsweise im Bericht 8948 der grossrätlichen Kulturkommission Folgendes lesen: «Die Zünfte sind wenig geeignet, die ganze Bevölkerung zu repräsentieren, weil sich viele Menschen von ihnen nur wenig angesprochen fühlen; es gibt beispielsweise kaum weibliche Mitglieder». Dieser Bericht wurde übrigens vom Präsidenten dieser Kommission, dem Statthalter einer E. Zunft unterschrieben. Von den 15 Mitgliedern, die einstimmig (!) dem Bericht zustimmten, stammten nicht weniger als vier aus unseren eigenen Reihen (ein Statthalter, ein Altmeister, ein Vorgesetzter und ein Zunftbruder); also mehr als ein Viertel der Kommission. Welche Lehren wollen wir daraus ziehen?

Mit Stolz dürfen wir auf die Entwicklung der Basler Korporationen in den letzten Jahren zurückblicken. Viele Veränderungen wurden mit dem Bericht der Arbeitsgruppe «K 2001» im Herbst 1992 ausgelöst und tragen heute ihre Früchte. In diesem Basler Banner finden Sie eine Bilanz des bis heute Erreichten. Jeder kann sich anhand dieses Artikels ein eigenes Bild machen. Sinn und Daseinsberechtigung der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften haben sich nach meiner Meinung in den letzten Jahren stark gewandelt. Im Gegensatz dazu hat sich jedoch die alte öffentliche Meinung über uns nicht verändert. Diese hätte vielleicht vor 15 Jahren noch eher ihre Berechtigung gehabt. Dass aber unser Ansehen trotz all der positiven Veränderungen sich immer noch nach dem alten Muster richtet, liegt natürlich auch an uns. Wie können wir erwarten, dass eine breite Öffentlichkeit unsere Erneuerungen wahrnimmt, wenn nicht einmal in den eigenen Reihen das Bewusstsein dafür vorhanden ist. Was machen wir falsch?

Bedingt durch unsere puritanisch anerzogene baslerische Bescheidenheit stellen wir unser Licht immer wieder unter den Scheffel. Die Basler Korporationen sind zu wenig sensationsträchtig, als dass die Medien bei uns anklopfen würden, in der Hoffnung, irgend welche Sensationen zu entdecken. Wenn wir also die öffentliche Meinung beeinflussen wollen – und dazu brauchen wir wahrscheinlich die Medien –, dann müssen wir uns auf sie hinzu bewegen. Wir haben also so etwas wie eine Bringschuld. Übrigens: auch das Basler Banner ist ein Teil unserer Medienlandschaft. Mit dieser Absicht hat der Fünferausschuss am 29. Oktober 1999 die gesamte regionale Presse zu einer Medienorientierung in die Krähenstube im Spalentor eingeladen. Was damit allerdings erreicht wurde, ist ernüchternd. Positiv zu erwähnen ist ein Artikel in der Basellandschaftlichen Zeitung. Unser lokales Monopolblatt hat durch Abwesenheit gegläntzt. Auch die anschließende Zusendung unserer Pressemappe, die alle abgegebenen Informationen enthielt, hat nichts bewirkt. Wenn dieser erste Schritt etwas entmutigend wirkt, sollten wir uns aber trotzdem nicht aufhalten lassen, in Zukunft vermehrt einer breiten Öffentlichkeit unser gutes und meistens gemeinnütziges Wirken kund zu tun. Mund-zu-Mund-Propaganda kann Teilerfolge zeigen. Diesbezüglich sind wir alle gefordert. Viele positive Informationen findet man jeweils im Basler Banner. Sofern man es liest ...

Dieter Werthemann
Vorsitzender Meister E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel

Der Kürschner.



Wol her/ich fütter Rock vnd Schaubn/
Mach schürzbelz /brusthüch/Behehaubn/
Von Zobel/Marder/Behe vnd Luchsen/
Von Hermlein/Alter/Wölff vnd Füchsn/
Von Welschen Kröpffen vnd Geißeln/
Von Wamien / Rücken / Klaw vnd Rehn/
Wer mir thut seines Geldes gönnen/
Der thut mich allzeit willig finden.

«'s Baseldytsch»

Me sait mr, es syg wiider emool Zyt; Zyt fir e Wiiderholig von e baar Gedangge zer Art und Wyys, wie men unsere Dialäggt schrybt.

Fir die, wo's wichtig finde, gäll – die andere solle mache, was si wänn ...

Nai, e «richtigi» Baseldytsch-Schrybwyys gits nit; ganz gnau gnoh wird jo in jeedem Quartier e glai weeneli anders gschwätzt – und denn halt au anders gschriibe (es het jo emool e Zyt gäh, wo dr legendäär Sir Higgins in Londe numme dr Sprooch noo jedem het kenne saage, uus weelem Egge vo dr Stadt ass er kunnt). Was es aber git, sinn e baar sinnvulli Grundreegle.

Und mr hänn jo in Basel sogar non e Hämpfeli Lyt – y dängg grad, fir e Byschbyl, an dr Carl Miville! – won e ganze feyn Baseldytsch schrybe. Aber 's dunggt aim, 's wärde immer weniger ...

Schrybwys Nummeren ains:

«Jetz, wo d'Fasnacht verby isch, wo 's Gosdym uusglifet isch und au sälli Zeedel, wo me glunge gfunde het, im Babyrkorb glandet sinn – jetz isch emänd wiider emool Zyt, ass me sich e baar Gedangge iiber d'Art und Wys macht, wie me unser Dialäggt schrybt.

Mir wisse's alli: E Sprooch isch ebbis Lääbigs und veränderet sich halt au im Lauf vo dr Zyt. Das haisst aber ganz nit, ass e Stigg Kultur aifach esoo, mir-nyt, dir-nyt, alle Moodefirz muess zem Opfer falle. Es haisst numme, ass jeedes Johr neyi Begriff, neyi Weerter drzue kemme. Und aigeddig isch's glunge, soonigi Weertli z'verbandytschifiziere! Emool goht's, und emool goht's halt nit...»

Und jetz grad noonemool 's glyche – im andere Baseldytsch, wo nit lätz isch – numme, ebe, anderscht:

«Jetz, wo d'Fasnacht verby isch, wo 's Goschdüm («Gossdüm» goht au) ussglüflet isch und au sälli Zeedel, wo me glunge gfunde het, im Babyrkorb glandet sinn – jetz isch villicht wider emoll Zyt, dass me sich e baar Gedangge über d'Art und Wys macht, wie me unsere Dialäggt schrybt.

Mir wüsse's alli: E Sproch isch öbbis Lääbigs und veränderet sich halt au im Lauf vo dr Zyt. Das heisst aber gar nit, dass e Stigg Kultur eifach eso, mir-nüt, dir-nüt, alle Modefürz muess zum Opfer falle. Es heisst numme, dass jedes Johr neuu Begriff, neuu Wörter drzue kömme.

Und egeddig isch's glunge, soonigi Wörtli z'verbandytschifiziere! Emoll goht's, und emoll goht's halt nit...»

Im Spootjohr 1947 het dr «Fridolin» e feyn Biechli, «E Baseldytsch-Sammlig», uusegäh. Das Biechli isch fir mi wien e «Mass-Stab». Und wenn au syt där Zyt e baar gscheyti Lyt am Baseldytsch ummedoggeter hänn: Dr «Glopfaischt» – dasch sy Pseudonym gsi – het fir mi immer no die sterggschten Argumänt fir sy Schrybwyys: Aer duet im Vorwort vo sym Buech erkläre (do kasch kai «g» näh – au wemmer «glaar» schrybe – aber «uusenanderbainle» kasch saage), uus weelem Grund är esoo schrybt, wien er schrybt; sy Idee isch vo dr Soorg g'laitet, fir e «Fremdsproochige» au e weeneli vo dr *Sprooch-Melodyy* «iibere z'bringe». Mii dunggt, das syg em bsunders guet glunge, will er sich nämmlig weeniger um d'Ethymology als (nai, nit «ass»; das wurd em dytsche «dass» entspräche!) um dr *Doon* kimmeret – und uus dämm Grund *deert* e Bindigs-Konsonant aahängt oder e Vokaal verdopplet, wo men en bym Schwätze ebe *heert!* Das isch e Sach vo dr Uffassig; mir gfallt's.

Aigeddig isch 's Ganze gar nit eso schwäär; me muess nummen e weeneli zueloose ...

's wurd mi aber – in dämm Zämmehang – nit wundere, wenn dr Doggter Ruedi Suter am laufende Band lätz verstande wurd: Me ka immer wiider vom e «Bääsel» lääse (mit em «circonflexe»-«â» isch's noo scheener), wo von ere phoneetische Schrybwyys här kunnt – wo jo kai Gnochen esoo schrybt (von e baar ahnigsloosen Uusnahmen abg'seh).

Glaar: Me ka iiber e Hufte Détail ganz verschidener Mainig sy. Fir e Byschbyl begryff ych ganz nit, wie sich 's «Dähnigs-Haa» (Dehnungs-»H»), zem Byschbyl in «Johr», wiiderstandslos het lo stryche; ych find's nutzlig. In e Hufte Fäll dient nämmlig das «h» aifach dr bessere Lääsbarkait (het sich dr Hohn iiber dr Lohnhof g'lohnt, oder loont sich dr Hoon iiber dr Lohnhof nit – woby De jo «Lohnhof» *muesch* mit «h» schrybe?)

Y dängg aber au, ass nit numme d'Weerter rächt dryluege sotte; au d'Interpunggzioon dunggt mi ebbis wichtigs: Si het jo en ungläublig vylsyttigi Uffgoob und het *graad au* fir die melodysch Syte vo dr Sprooch grossi Bedyttig. Am allerwichtigste dunggt's mi aber, ass men esoo schrybt, wie me schwätzt; denn macht me nämmlig am weenigschte Fähler!

(Aber, emänd sott men au emool e glai weeneli driiber noodänge, *wie* men aigeddig schwätzt, was fir Weerter, as me bruucht? Goht's wirgglig nit ohni dä pseudogscheyt Amerikaner-Käs, wo fascht jeede Dag zuenimmt? Mues me «maile», wemme wott schrybe?)

Esoo oder anderscht: Fir alli die, won am Baseldytsch Fraid hänn, fasse mr zämme:

Wenn De nit waisch, wie me's schrybt, denn mach d'Auge zue und schwätz Dr's e baar mool voor – denn heersch, wie's deent, und wie me's schrybe kennt – sott!

Die schlimmschte Begg bassieren allewyl no immer bym «i»: E dunggel «i», eb kurz oder lang, (bisch au gsi / 's kunnt iiber mii) underschaidet sich dyttlig vom lange, hälle «i» (y bi drby und dringg jetz my Wy). Hesch's g'heert?: 's *kurze* «i» glycht ehnder em franzeesische «é!» (das isch au dr Grund derfir, werum sich «lachs Di hi» nit uff «bisch drby» ryyme duet!) Dasch doch aifach, nit? Nadyrlig: 's git – ass es nit *zue* aifach isch – au e kurz und häll «y», wo wäge dämm mit eme «i» gschriibe wird – fir e Byschbyl in de baide Weertli «hoochi Mainig». En andere Bogg kasch grad au no verhindere, wenn Den uff «gseh» (me siht!) e korraggte Ryym bruuchs: Nai, «neh» goht wirgglig nit. By uns haisst das «näh»; nimm lieber «Fee» oder «Tee» – wenn's basst...

Im Zämmehang mit dämm «Tee»: E dritte Bogg goht die hart und waich Uussprooch aa: By uns isch halt 's Telefon trotz em «T» e Deelifon – au wenn e Traktor e Traggoor blybt.

Drfir isch es ganz Diir iberlosse, eb De «Goschdym», «Gosdym» oder «Costume» schrybsch; aber «Duurscht» kasch nit mit «Durst» uusdrugge! Gschnallt?

Und denn no daas: (heersch es, ass das «das» in däär Aawändig zwai «a» ha muess?) Wenn e Satz mit em sächlige, dytsche «Es» aafobt und 's «E» geegen en Apostroph dyschlet wird, wird's «s» halt – will's jo dr *zwai* Buechstabe vom neye Satz isch – logischerwys glai gschriibe! Und dä Apostroph stoht nadyrlig vor em «s»; hindedra hätt er jo kai Bedyttig ...

Gäll, y sags doo noonemool: Was y doo gschriibe ha, isch esoo gschriibe, wien *ych* schryb – nit ebbe, wie «me» schrybt!

Soodeli. Y dängg – in ai Satz zämmegnoh: Es isch iberhaupt nyt ehreriehrigs, kai «alt» Baseldytsch z'schrybe; aber 's kunnt e druurige Pfuschi uuse, wemme maint, me kenn sich d'Arbet vom e sorgfältige Noodänge iber e plausybli Schrybwys aifach schängge.

Das het unser Baseldytsch nit verdient.

Aadie! Und blybe Si gsund!

paff

basler banner

Impressum

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel

Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 6000 Exemplare

Redaktion: Max Pusterla
Redaktions-Kommission: Peter Affolter, Fritz Egger, Alfred Eschbach (Schreiber), Lukas Linder, Peter Pardey (Vorsitz), Ernst Werdenberg

Redaktions-Adresse: Basler Banner, Max Pusterla, Postfach 412, 4020 Basel;
Telefon 061 313 50 40 G, 312 00 60 P; Fax 313 50 45
eMail: fdp.bs@magnet.ch

Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden): 40-57678-2;
Fünfer-Ausschuss der Basler Zünfte und Gesellschaften - basler banner, Basel;
Adresse Seckelmeister basler banner:
Fred Wagner, St. Galler Ring 212, 4054 Basel

Konzept und Grafik: Peter Affolter und Max Pusterla, Basel
Layout: Analogue Eddie Kommunikationsdesign, Basel
Korrektorat: Hans Kälin, Basel

Belichtung und Druck: Ganzmann Druckerei AG, Basel

© basler banner
Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht.
Für Bilder ist das jeweilige Copyright zu beachten.

basler banner ist auf umweltschonend, chlorarm hergestelltem Papier (Biber Eletto, 60gr – holzhaltig/mattgestrichen) gedruckt.

Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint am 15. November 2000
Redaktionsschluss: 30. September 2000

Arbeitsgruppe «Korporationen 2001»

Eine Bilanz aus heutiger Sicht

Welche Bedeutung haben die Korporationen im heutigen Basel, und was könnte ihre Bedeutung sein? Diese Fragen stellte sich die Arbeitsgruppe «Korporationen 2001», die vom Meisterbott am 16. Oktober 1989 eingesetzt wurde und im Herbst 1992 unter der Federführung von Altmeister Thierry A. Freyvogel, E.E. Zunft zu Hausgenossen, ihren Schlussbericht abliefern.

Von Dieter Werthemann
Vorsitzender Meister E. Zünfte und
E. Gesellschaften der Stadt Basel

Der Name der Arbeitsgruppe ergab sich aus der damaligen Zielsetzung, dass sich die Korporationen bis zum Jahre 2001, dem Jahr, in dem es 500 Jahre her sein wird, dass Basel der Eidgenossenschaft beitrug, neue, auf Basel und die Basler Region bezogene Aufgaben geben sollen.

Um bei ihrer Arbeit auch die Meinung jüngerer Zunftbrüder zum Zuge kommen zu lassen, wurde eine unabhängige Parallelgruppe zum gleichen Thema ins Leben gerufen, deren Schlussbericht im Bericht der Arbeitsgruppe «K 2001» integriert wurde. Es darf erinnert werden, dass die erste



Nummer des Basler Banners, unserer Zeitschrift, die Sie offensichtlich gerade lesen, ebenfalls in jene Zeit fällt und in starkem Zusammenhang zu den Aktivitäten der Arbeitsgruppe «K 2001» steht; also ein erster positiver Bilanzpunkt.

Im Bemühen, den Basler Korporationen wieder mehr Sinn und bezugnehmend auf das heutige Umfeld auch wieder mehr Daseinsberechtigung zu verleihen, hat die Arbeitsgruppe während zwei bis drei Jahren verschiedenste Möglichkeiten studiert und in ihrem Schlussbericht Empfehlungen einerseits zu Händen des Meisterbotts und andererseits zu Händen der einzelnen Korporationen formuliert. Ein Jahr vor 2001 ist es nun an der Zeit, eine Bilanz zu ziehen, um festzustellen, was aus diesen Empfehlungen geworden ist, und wo allenfalls Versäumtes nachgeholt werden sollte. Bei unbefangenen Lesen von Kapitel 13 dieses Schlussberichtes, wo diese Empfehlungen geschrieben stehen, stellt man fest, dass im Meisterbott und bei den Korporationen in den letzten acht Jahren dank dieses Berichtes sich sehr viel bewegt hat. Es darf also mit Genugtuung vorweggenommen werden, dass sich die damalige Übung gelohnt hat und ihre Früchte trägt. Im Folgenden möchte ich auf die einzelnen Punkte spezifisch eingehen.



Empfehlungen an das Meisterbott (MB) bezüglich ...

... Stadt und Bürgergemeinde
Das Meisterbott sucht nach Wegen, mit Bürgergemeinde und Bürgerrat enger und wirksamer zusammenzuarbeiten.

Resultat: Der Fünferausschuss trifft sich einmal jährlich mit Vertretern des Bürgerrates, um gemeinsame Interessen zu diskutieren. Die letzte derartige Sitzung fand am 18. Januar 2000 statt. Ein weiteres Resultat der Zusammenarbeit darf in der Aktion «Basel besser kennen lernen» gesehen werden. Diese besteht aus jährlich sechs bis sieben Anlässen und wird von den Korporationen organisiert. Sie ist bei neu eingewanderten Baslern sehr beliebt und erfreut sich zunehmender Nachfrage (13.1.1.*).

Das MB bewirbt sich um massgebliche Mitgestaltung der Feier «500 Jahre Basel im Bund».

Als **Resultat** darf festgestellt werden, dass seit 1997 die Vorbereitungen in der entsprechenden Arbeitsgruppe auf vollen Touren laufen. Eine Absprache mit dem Kanton wurde erreicht (13.1.2.).

Das MB prüft Möglichkeiten, an den Inhalt einer neuen Geschichte Basels beizutragen.

Resultat: In Zusammenarbeit mit der GGG werden die E. Zünfte und Gesellschaften das Neujahrsblatt 2001 herausgeben. Der Inhalt wird die Basler Geschichte von 1501 bis 2001 sein. Verschiedene Historiker (auch aus Zunftkreisen) werden ehrenamtlich dieses rund 200seitige Werk erstellen, das als Geschenk der Korporationen zu Händen der Basler Jugend an die Schulen Basels überreicht wird (13.1.3.).



... einer weiteren Öffentlichkeit

Die Korporationen tragen den Gedanken einer verantwortungsbewussten Bürgerschaft auch nach aussen, indem das Meisterbott für Veranstaltungen sorgt, an denen sich eine breitere Öffentlichkeit freudig beteiligen kann.

Resultat: Sicher darf das Volksfest unter dem Patronat der Basler Korporationen anlässlich der 500-Jahr-Feier im 2001 als derartige Veranstaltung gewertet werden. Aber auch die von den Korporationen jährlich organisierte Jungbürgerfeier, obwohl älter als die Arbeitsgruppe «K 2001», darf als Veranstaltung für eine breitere Öffentlichkeit betrachtet werden. Ein weiteres Anliegen in diesem Zusammenhang dürfte auch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit sein. Der Fünferausschuss hat diesen Punkt aufgenommen und im Oktober 1999 eine erste Presseorientierung auf dem Spalentor veranstaltet. Leider hat die Basler Zeitung diese erste Gelegenheit verpasst, aber in der Basellandschaftlichen Zeitung erschien ein grösserer Artikel (13.2.1.).

Das MB arbeitet auf ein Klima des Verständnisses für Probleme der Heranwachsenden hin und unterstützt eine baslerisch orientierte Förderung der Jugendlichen beiderlei Geschlechts durch die Korporationen.

Resultat: Aus Sicht des Fünferausschusses geschah hier nicht viel, es sei denn, man registriert unter dieser Rubrik die Verteilung des Neujahrsblattes 2001 (siehe links) an die Basler Jugend. Vielleicht sollten wir uns diesbezüglich noch mehr einfallen lassen (13.2.2.).

Das MB beschliesst die Unterstützung von «Benevol», einer Aktion der CMS, GGG und des Frauenvereins am Heuberg.

Resultat: Benevol wurde vom MB beim Aufbau finanziell stark unterstützt (St. Jakobs-spende) und entwickelte sich zu einer heute gut funktionierenden, gemeinnützigen Organisation, auf die wir alle stolz sein dürfen (siehe dazu auch den Beitrag in Basler Banner Nr. 17 –13.2.3.).



* Die in Klammer gesetzten Ziffern am Schluss der Abschnitte beziehen sich auf die entsprechenden Abschnitte in der Broschüre «Neije Wyy in alte Fässer» der Arbeitsgruppe K 2001 vom Herbst 1992.

Das MB hält sich bereit, bei der allfälligen Gründung von Frauenzünften oder vergleichbaren Gruppierungen Beihilfe zu leisten.

Resultat: Es wurden keine schlafenden Hunde geweckt (13.2.4.).

Das MB unterstützt die Bestrebungen um eine gute Partnerschaft der beiden Basel. **Resultat:** Auch bezüglich dieser Empfehlung herrscht dünne Luft. Der Einbezug der Baselbieter Talzünfte in die Feierlichkeiten 2001 geht zwar in diese Richtung, ist aber lediglich ein Tropfen auf einen heissen Stein. Auch hier könnten wir vielleicht noch mehr tun (13.2.5.).

... der eigenen Reihen.

Das Meisterbott fördert den Zusammenhalt unter den Korporationen.

Resultat: Man darf mit Genugtuung feststellen, dass sich die Solidarität unter den Korporationen eher positiv entwickelt hat. Gemeinsame Aktionen wie beispielsweise die löbliche Aktion «Zunftbrüder in Not» haben sicher dazu beigetragen (13.3.2).

Entsprechend den Aufgaben, die das MB in vermehrtem Masse aufzunehmen beschliesst, die bestmögliche Organisationsstruktur zu erarbeiten.

Resultat: Um die Kontinuität der Arbeit im Fünferausschuss besser zu gewährleisten, wurde die Amtszeit des Vorsitzenden Meisters von einem auf drei Jahre verlängert. Dieser wird neu nicht nach einem vorgegebenen Turnus, sondern in einer freien Wahl mit der Möglichkeit einer einmaligen Wiederwahl vom Meisterbott bestimmt. Der Fünferausschuss setzt für spezielle Ziele vermehrt Arbeitsgruppen ein. Beispiele sind: Arbeitsgruppe Feierlichkeiten 2001, Zunftbrüder in Not, Redaktion Basler Banner, Basel besser kennen lernen und weitere (13.3.3).

Empfehlungen an Meister und Vorgesetzte der Korporationen bezüglich...

... interne Korporationsangelegenheiten

Jede Korporation erstellt – unter Mitarbeit der «Basis» – ein Leitbild.

Resultat: Fast alle Leitbilder wurden erstellt (13.4.1).

Die Korporationen fördern den inneren Zusammenhalt. Sie stellen ein Forum dar zur Meinungsbildung in öffentlichen Angelegenheiten.

Resultat: Diese Empfehlung wird von den Korporationen sehr unterschiedlich befolgt. Jeder kann für seine Korporation diesen Punkt selbst beurteilen und seinem Vorstand Verbesserungspotential offenlegen (13.4.2).

Die Korporationen umsorgen ihre älteren Mitglieder und deren Angehörige.

Resultat: Die Einführung eines Zunftpflegers hat in verschiedenen Korpora-

tionen schon positive Auswirkungen gehabt. Für andere Korporationen wäre es nicht zu spät, hier noch aktiver zu werden (13.4.3).

Die Korporationen überprüfen ihre Aufnahme-Praxis.

Resultat: Die Aufnahme-Praxis liegt völlig in der Autonomie jeder einzelnen Korporation im Rahmen der vom Bürgerrat verabschiedeten Zunft- oder Gesellschaftsordnung und soll deshalb hier nicht weiter beurteilt werden. Dies gilt insbesondere auch für die Aufnahmepraxis von Mitgliedern weiblichen Geschlechts (13.4.4).

... externe Korporationsangelegenheiten

Die Erfolge dieser Empfehlungen können und sollen auch nur von der einzelnen Korporation für sich selbst beurteilt werden. Damit eine derartige Beurteilung auch stattfinden kann, sind die entsprechenden Empfehlungen zur Erinnerung hier nochmals aufgeführt:

1. Die Korporationen prüfen die ihnen eigenen Möglichkeiten zur Förderung der Jugendlichen (13.5.1.).
2. Die Korporationen führen Anlässe mit Frauen und Angehörigen der Mitglieder durch (13.5.2.).
3. Die Korporationen fördern die Kontakte zu den anderen Korporationen Basels, der Schweiz und des Auslands (13.5.3.).
4. Die Korporationen pflegen insbesondere die Kontakte zum Drei-land (Regio). Sie suchen nach Ansprechpartnern; sie unternehmen Ausfahrten in die Regio und sorgen für Einladungen von Regio-Vertretern nach Basel (13.5.4.).

Zum Schluss

Jeder kann auf Grund der obigen Zeilen eine eigene Bilanz ziehen. Persönlich meine ich, dass sich die Arbeit, welche die Arbeitsgruppe «K 2001» vor rund zehn Jahren leistete, sehr gelohnt hat. Wie diese Bilanz zeigt, hat sich unter den Basler Korporationen in den letzten Jahren viel bewegt, auch wenn dies in der Öffentlichkeit kaum beachtet wurde. Gerade dies aber zeigt, dass auch in Zukunft noch einiges verbessert werden muss, und dass es noch viel zu früh ist, sich auf den Lorbeeren auszuruhen.



«Uff Schritt und Tritt»

Jubiläum 750 Jahre Schuhmachernzunft


Neben weitem Anlässen im Jubiläumsjahr, dem Zunftmuusig-Oobe, der Candlelight-Night und dem eigentlichen Jubiläums-Zunftanlass – arbeitet ein Organisationskomitee an einem Volks- und Familienfest, das am Samstag, 6. Mai 2000 auf dem Rümelinsplatz stattfinden wird.

Vielleicht ist «Volksfest» nicht der ganz treffende Ausdruck. Es soll ein Anlass werden, der sowohl die Insider der Basler Zunftkreise und deren Angehörige wie auch die breite Bevölkerung unserer Stadt – alt und jung – ansprechen soll.

Im örtlichen Zentrum des Anlasses «Uff Schritt und Tritt» steht der Schmiedenhof. Im grossen Saal ist eine Ausstellung rund um Fuss und Schuh in Form einer Lichtbilderpräsentation geplant. Vor dem Schmiedenhof soll, wenn Petrus mitmacht, eine historische Schuhmodeschau das Geschehen auflockern. Auch der Schuhmachermeisterverband wird mit einer Werkstatt präsent sein, in der Lehrlinge der Betriebe der Region ihren Ausbildungsstand zeigen.

Zum Auftanken gibt's eine kleine Festwirtschaft, und für die Kinder soll ein Spielzeugwagen für Unterhaltung sorgen.

*Namens des Fest-OK
Patrick Winkler*



Zu lebhafter und angeregter Diskussion führte an einer ausserordentlichen Zunftversammlung in Hinblick auf die 750-Jahr-Feierlichkeiten das Traktandum «Präsenz von Damen (Mandats-trägerinnen) als Ehrengäste an Zunftanlässen».

Einige der älteren Altvorgesetzten und Zunftbrüder bekundeten Mühe, sich mit dem Gedanken anzufreunden, das Glas zu Ehren einer Regierungs-, Bürger-, Gross-, Bürgergemeinde- oder Verfassungsrätin zu erheben. Die Abstimmung schaffte dann allerdings Klarheit: Im Verhältnis von 4:1 Stimmen wurde erfreulicherweise die Präsenz eingeladener Damen an Zunftanlässen gutgeheissen.

Broosme und ...

Der Äschermittwoch ist bekanntlich der «Tag der Herrenzünfte». Mittags wird gefafelt, abends begibt man sich auf «Besuchs-Tour». In einem neuen Jahr, Jahrhundert, Jahrtausend – Zutreffendes bitte ankreuzen – ist es angebracht, von alten Traditionen abzuweichen und Neuem eine Chance zu geben. Neu war am 8. März 2000 der Besuchermodus der E. Zünfte zum Schlüssel, zu Hausgenossen, zu Weinleuten und zu Safran. Und damit sich auch Laien von den damit verbundenen logistischen Problemen ein Bild machen können, sei die Grafik, die dem unregelmässig erscheinenden Informationsbulletin E.E. Zunft zu Hausgenossen, genannt «Bääredatze», zum Studium empfohlen.



Die Berichterstattung über das zweite Basler Zunftschieszen in Ausgabe Nr. 17 des Basler Banners hat den Eindruck erwecken lassen, dass es sich dabei um einen Anlass der E. Gesellschaft der Feuerschützen handle. Willi Wigger vom entsprechenden OK legt Wert auf die Feststellung, dass die Feuerschützen das Zunftschieszen zwar tatkräftig

Fortsetzung Seite XII

«Zunftbrüder in Not»

Bereits zum zweiten Mal durfte der Fünferausschuss von einem Rechenschaftsbericht der Arbeitsgruppe «Zunftbrüder in Not» Kenntnis nehmen. Remo Feuerbacher, Meister zu Gerbern, Walter Geyer, Zunftbruder zu Safran, und Klaus Wagner, Zunftbruder zu Weinleuten, stellten dabei fest, das sich der im Januar 1998 vom Fünferausschuss in Kraft gesetzte Leitfaden als äusserst praktikables Arbeitsinstrument erwiesen hatte.

Im Berichtsjahr bearbeitete die Arbeitsgruppe in aller Diskretion und Vertraulichkeit acht Dossiers. Dabei konnte zwei Zunftbrüdern relativ rasch geholfen werden (eine Stellenvermittlung). Ein weiterer Zunftbruder wurde nach einer Operation in einen auswärtigen Kuraufenthalt geschickt, wo ihm eine Delegation der Arbeitsgruppe einen Besuch abstattete, der äusserst geschätzt wurde. Der Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt befindet sich in Abklärung. Einem stellenlosen Zunftbruder aus der grafischen Branche konnten Firmkontakte vermittelt werden und mit weitem stellenlosen Zunftbrüdern wurden Besprechungen zur Problemlösung geführt. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sehen sich durchaus in der Lage, neue Anliegen von Zunftbrüdern in Not aufzunehmen.

Per Rundschreiben und via Basler Banner gelangte die Arbeitsgruppe an die E. Zünfte und E. Gesellschaften mit dem Anliegen, in einem Branchenrodel* Zünfter und Gesellschafter nennen zu können, die in der Lage sind, Arbeitsstellen anzubieten. Leider haben nur vier Zünfte und die 3E diesen Aufruf ernst genommen. Der Rücklauf war indes nicht berauschend, zuerst wurden 56 und in einer Nachfassaktion weitere zehn Adressen gemeldet.

Die Institution Zunftbrüder in Not wünscht sich für das laufende Jahr ein etwas lebhafteres Echo auf ihre Schreiben an die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel, denn trotz wirtschaftlich erfreulicher Entwicklung sind die Arbeitsplatzprobleme noch nicht aus der Welt geschafft. *Pu*

Die nachstehenden Korporationen und Institutionen bedachten die Aktion Zunftbrüder in Not 1999 mit Vergabungen:

E.E. Zunft zu Schuhmachern	Fr. 1'000.-
Vorstadtgesellschaft zum Rupf	Fr. 200.-
Bürgergemeinde Basel	Fr. 10'000.-
Wurzgraber-Kämmerli	Fr. 5'000.-

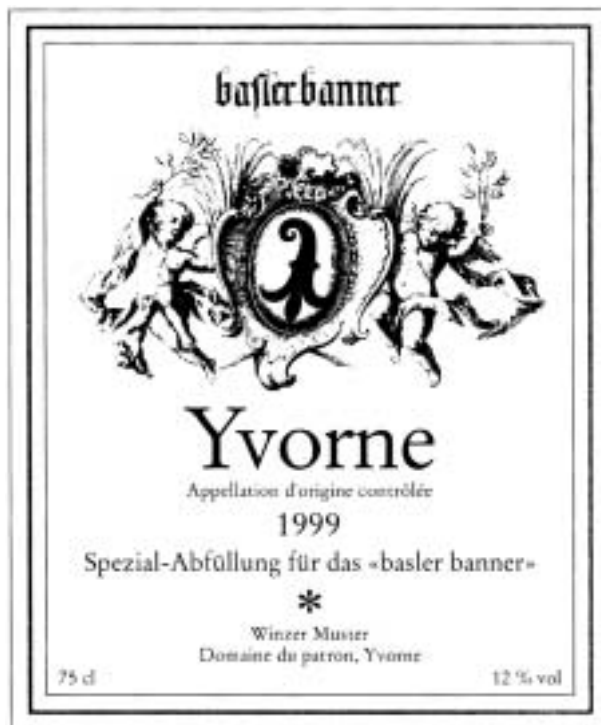
* Der im Text erwähnte «Branchenrodel der Zunft- und Gesellschaftsbrüder» ist in der Zwischenzeit erschienen. Interessenten können ihn bei folgender Adresse bestellen:

Klaus Wagner
Zunftbruder E.E. Zunft zu Weinleuten
Lenzgasse 28
4056 Basel
Telefon: 061 / 322 82 15
oder E-Mail: klawagner@bluewin.ch

Neu: basler banner-Wyy

Schliesst der Staat mit Institutionen Subventionsverträge ab, so schaut er bei den entsprechenden Verhandlungen immer auch auf die Eigenwirtschaftlichkeit der entsprechenden Organisationen. Die Korporationen der Stadt Basel sind nicht auf staatliche Subventionen angewiesen, im Gegenteil. Sie unterstützen mit ihren Vergabungen viele Institutionen und Organisationen unserer Stadt. Und sie unterhalten das «basler banner», ihr eigenes Informationsorgan.

Dessen Redaktionskommission möchte jetzt allerdings auch etwas zur Eigenwirtschaftlichkeit beitragen und lanciert eine «basler banner Wyy-Aktion». Sie hat dazu auf Anregung ihres Präsidenten Peter Pardey, Meister E.E. Zunft zu Safran,



einen «Degustations-Lauf» unter den Waadtländer Weinen durchgeführt und für die Basler Korporationen einen hervorragenden 99er-Yvorne auslesen.

Diesen bietet sie jetzt zum Preis von Fr. 16.50 pro Flasche (Fr. 99.- für einen Sechser-Karton),



versehen mit einer von Peter Affolter gestalteten Etikette, den Zunftbrüdern an. Bestellungen können bis spätestens 15. Juli 2000 mittels nachstehendem Talon, per E-Mail (donalfredo@datacomm.ch) oder per Fax (277 76 66 zu Händen von Alfred Eschbach) erfolgen.

Die Auslieferung der bestellten Kartons gegen bar erfolgt im Rahmen eines speziellen Happenings (es wird noch nichts verraten) Ende August/Anfang September. Die Besteller werden dazu rechtzeitig eingeladen.

Die Mitglieder der Redaktionskommission des «basler banner» hoffen, dass die Zunftbrüder der Basler Korporationen rege von diesem Spezialangebot Gebrauch machen. Sie kommen in den Genuss eines feinen Tropfens, der sich auch als Geschenk bestens eignet, und Sie unterstützen auch unser «basler banner». Santé! *Pu*

Bestell-Talon

Ich bestelle

_____ Sechser-Karton(s) «basler banner»-Wein zum Preis von Fr. 99.- pro Karton

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. Privat: _____

Geschäft: _____

Korporation: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einsenden oder faxen an:
Alfred Eschbach, In der Eihägi 19, 4142 Münchenstein

Die E. Zunft zu Kürschnern



Die E. Zunft zu Kürschner, die wir in dieser Ausgabe des «basler banner» vorstellen, ist stolz darauf, den ältesten, bekanntesten und erhaltenen Zunftbrief ihr Eigen zu nennen. Was liegt, da wohl näher, als diesen von Bischof Heinrich 1226 ausgestellten Brief hier wieder zu geben. Der nachstehende Bericht über das Gestern, Heute und Morgen der ursprünglich mit der E. Zunft zu Schneidern verbundenen Kürschner-Zunft wurde von einem ad-hoc-Redaktionsteam von Zunftbrüdern zu Kürschner verfasst.

Aus den Anfängen

Am 22. September 1226 hat Bischof Heinrich von Thun – ein Jahr nach der Urkunde über den Bau der Mittleren Rheinbrücke – den Stiftungsbrief der Kürschner ausgestellt. «Geschehen ist dies im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1226 am 10. Tag vor den Kalenden des Oktobers.» Mit diesem

Von Rolf Arnold, Felix Escher (†), Werner Fahrni, Kurt Friedrich und Urs Weber

ältesten bekannten und erhaltenen Zunftbrief auf dem Gebiet der Schweizerischen Eidgenossenschaft genehmigt der Bischof die «zu Ehren und Nutzen» unserer Stadt errichtete Ordnung, welche die Kürschner über den Betrieb ihres Handwerks errichtet haben. Sie beginnt umfassend so: «Heinrich, von Gottes Gnaden Bischof von Basel, allen Christgläubigen, welche den gegenwärtigen Brief

sehen, auf immerdar. Es mögen alle wissen, dass wir mit dem Rat und der Zustimmung des Propstes Diethelm, des Dekans Conrad und unseres ganzen Kapitels, sowie der Dienstmannen unserer Kirche auf die Bitte der Basler Kürschner die von ihnen neulich in betreff ihres Handwerkes zu Nutz und Ehren unserer Stadt aufgerichtete Ordnung genehmigt haben, so dass sie, jeder in seiner Arbeit, der Neues Verfertige im Neuen, der Altes Ausbessernde im Alten, in Form oder Stoff besser einkaufen, verkaufen und arbeiten und dass weder einer andern Person noch einer von ihrem Handwerk gestattet sein soll, beim Einkaufen und Verkaufen desjenigen, was anerkannter-massen zu ihrem Handwerk gehört, ihre Ordnung zu brechen.» Von Bedeutung bei der Erlangung des Zunftbriefes ist die Selbständigkeit, mit welcher die Kürschner vorgegangen sind. Sie haben ihre Regeln selbst erlassen, um dann erst vom Stadtherrn die gesetzliche Bestätigung einzuholen. Zweck dieser Ordnung war die Regelung der

Rohstoffbeschaffung, des Warenabsatzes und des Marktverkehrs. Sie besaßen das Recht des Vorkaufs an allen Pelzen und Fellen und das Monopol des Pelzhandels. Nur wer zünftig war, besaß das Recht, in der Stadt als Kürschner zu arbeiten, zu kaufen und zu verkaufen. Wer nicht zünftig war, durfte das Handwerk nicht ausüben. Auch Frauen, welche das Handwerk betrieben, mussten sich in die Zunft einkaufen. Denn bereits im Zunftbrief von 1226 steht geschrieben: «Ausserdem ist zu wissen, dass in dieser Übereinkunft nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen, die von jenem Handwerk sind, inbegriffen werden.» Der Zunftzwang hatte zum Zweck, «Fremde und Unfähige» auszuschliessen. Bedingung für den Beitritt in die Zunft war die persönliche Freiheit, der Besitz des Bürgerrechtes war am Anfang nicht unabdingbare Voraussetzung.

Die Bezeichnung Kürschner lehnt an das mittelhochdeutsche Wort «Kürsen» an, welches so viel bedeutet wie «Pelzrock», ein Kleidungsstück, welches im Mittelalter ungeachtet des Standes – weltlich und geistlich – getragen wurde. Vor allem weissgefütterte graue Mäntel, welche mit Fuchspelz verbrämt waren, und andere pelzgefütterte Kleider gehörten in Basel in jeder Jahreszeit zum Alltag. Wer sich keinen kostbaren Pelz leisten konnte, behalf sich mit Lamm- und Hasenfellen. Wer hingegen seinen Reichtum zeigen wollte und konnte, verhüllte sich in Hermelin, Marder oder Feh. Letzteres ist ein russisches Eichhorn mit blaugrauem oder schwarzgrauem Rücken, welches vor allem durch die hanseatische Kaufmannschaft in den Handel gelangte. Dieser zu allen Zeiten – auch heute noch – begehrte und viel verarbeitete Fehpelz wurde denn auch zum Sinnbild der Basler Kürschner. So erstaunt es nicht, dass dieser Pelz, auch wenn er oft mit dem Hermelin verwechselt wird, im Zunftwappen Eingang fand.

Bis ins 14. Jahrhundert wurden die Kürschner auch als «Neyer» (Näher) bezeichnet. Und zwar deshalb, weil sie ursprünglich den Pelzhandel nicht betrieben, sondern nur das Pelzwerk schnitten und nähten, welches dann von den Kaufleuten vertrieben wurde. Zünftig waren aber neben den Kürschnern, wie wir sie heute kennen, unter anderem auch sogenannte Altwerker und Altgewänder. Sie übernahmen alte, gebrauchte, also getragene Kleider und Pelze, welche sie einen Monat lang unverändert zum Verkauf anzubieten hatten, um die Kürschner durch ihren Handel nicht zu konkurrenzieren. Erst wenn sich innert Monatsfrist kein Abnehmer fand, durften sie Änderungen vornehmen. Im Grunde genommen also gehörten zu den Angehörigen der Kürschnerzunft auch die Vorgänger der heutigen Secondhand-Shops.

Im Jahre 1260 ist die E. Zunft zu Schneidern entstanden. Selbst ausgewiesene Historiker stellen nur vage fest, dass wohl noch im 13. Jahrhundert die beiden Zünfte zu Kürschnern und zu Schneidern durch den Rat zu einer «gespaltenen» Zunft vereinigt wurden. Schon eine Urkunde im Jahre 1349 erwähnt Schneider und Kürschner als vereinigt. In einem Ratsspruch des Jahres 1387 wird festgehalten, dass «Kürschner und Schneider schon länger als Menschengedenken eine gemeinsame Zunft gewesen sind». Nach aussen, im Rat und

für das Gemeinwohl, waren die beiden Zünfte jeweils durch einen gemeinsamen Zunftmeister vertreten. Bei kriegerischen Aufgeboten zogen die beiden Zünfte zusammen unter einem Banner aus, auf dem die Wappen beider Teilzünfte, Pelzwerk und Schere, vereinigt waren. Ebenso wurde die Wachtpflicht von beiden ausgeübt. Sie umfasste den Ringmauerabschnitt von der Lyss bis zur Steinenschanze. Bei Feuersnot traten die Halb-zünfte auch gemeinsam auf, wobei sie Wert darauf legten, dass sie je eine eigene Feuerspritze besaßen. Selbst kirchliche Pflichten wurden gemeinsam erfüllt, mit genauer Vorschrift der bei Prozessionen mitzuführenden Kerzen. Schliesslich waren die beiden Zünfte auch verantwortlich für die «Bekerbung» des grossen Leuchters im Münster. Den Ursprung fand dies für die Kürschner auch wieder im Zunftbrief, in welchem die Bussen, welche für die Übertretung der Zunftordnung und die «Aufnahmegebühren» bezahlt werden: «zum Nutzen der Zunft verwendet werden, damit immer bei allen Festen ein in der Kirche von Basel hängender Kronleuchter mit Kerzen reichlich gefüllt sei («... ut semper in omnibus festivitatibus corona pendens in ecclesia Basiliensi cum candelis habundantius impleatur ...»), um zu Ehren und zum Preis des allmächtigen Gottes, der Hl. Jungfrau Maria und aller Heiligen zur rechten Zeit angezündet zu werden.»

In der ursprünglichen Rangordnung der Zünfte nahmen die Kürschner und Schneider den neunten Rang ein. Schon bald aber waren die beiden Halbzünfte darüber zerstritten, welche von beiden den Zunftmeister stellen dürfe. Vielleicht haben sich die Kürschner in extensiver Auslegung auf ihren Zunftbrief von Bischof Heinrich besonnen: «Und ausserdem haben wir ihnen gegenwärtig einen Meister von ihrem Handwerk gegeben, und sollen ihnen auf ihre Bitte je nach Zeit und Ort einen Meister geben, unter dessen Meisterschaft sie arbeiten und sich regieren sollen.» 1362 beschloss aber dann der Rat, dass die Zunftmeister jährlich alternierend von beiden Teilzünften gestellt werden und dass ein gemeinsamer Vorstand aus je drei Sechsern gebildet wird. Nach einem weiteren Streit begehrten die Schneider eine Trennung von den Kürschnern, der Rat lehnte jedoch dieses Ansinnen im Jahre 1387 im Sinne der Kürschner ab. Nach weiteren Querelen zwischen den beiden Berufsständen kehrte mit der im Jahre 1416 erlassenen Zunftordnung endlich ein «leidlicher» Friede ein. Trotz aller Gemeinsamkeiten, welche die beiden Zünfte verband, waren beim Tode eines Zunftbruders nur die Mitbrüder der betreffenden Teilzunft zum Tragen der Totenbahre verpflichtet. So hatte auch jede ihre eigene und besondere Seelzunft, durch welche die entsprechenden Messen und Jahrzeiten für ihre verstorbenen Zunftangehörigen bestritten wurden.

Im Jahre 1353 erwarben die Kürschner für 415 florentinische Gulden den «Mannenhof». Zuvor hatten sie an der Sporergerasse (Verbindung Eisen-gasse mit dem damaligen Marktplatz, der etwa halb so gross war wie heute) in der Liegenschaft «unter den Sporen» in Nachbarschaft zu den Wollwebern oder Grautüchern, zum Richtigthaus zum Pfauenberg und zu den Metzgeren eine Zunftlaube betrieben. Das Zunftthaus befand sich an der Gerber-gasse – etwa gegenüber der Safranzunft – und in direkter Nachbarschaft zum Wirtshaus und zur Herberge zum Schnabel. Es war nicht nur eine Stätte ernster Beratung und froher Geselligkeit, sondern im bescheidenen Erdgeschoss befand sich

auch ein Verkaufslokal. Dort war der gemeinsame Raum der zünftigen Genossen für den Verkauf ihrer Pelzwaren. «Die Lokalität diente also in erster Linie gewerblichen Interessen als offizielle Verkaufsstätte, wo des Handwerks Meister sich gegenseitig unter den Augen hatten, keiner den andern überbieten konnte und der Käufer die gleiche Ware zur Auswahl beisammen fand.» (Paul Kölner, Die Kürschnern-Zunft zu Basel, 1926).

Auf Grund einhelliger Erkenntnisse der Historiker waren die damaligen Kürschner wohl etwas streitsüchtig. Trotzdem waren sie dazu auserkoren, in den Jahren nach 1430 im Keller ein recht umfangreiches Weinlager für die Gäste des Konzils (1431 – 1448) einzurichten. Doch auch später ging es mit den nachbarlichen Unstimmigkeiten weiter: So beschwerten sich z.B. die Kürschner im Jahre 1466 wegen eines benachbarten Schweinestalls, konnten aber lediglich erreichen, dass der Besitzer angehalten wurde, seinen Stall so zu verschliessen, dass die Schweine nicht mehr ausbrechen konnten. Nach weiteren argen Händeln mit der Nachbarschaft wegen Scheidemauern, Dolen, Dachtraufen und Schmälern oder Störens von baulichen Rechten mussten sie den hinteren Teil ihres Anwesens bereits im Jahre 1564 an den Wirt zum Schnabel verkaufen. Die Kürschner behielten den vorderen, der Gasse zugewandten Teil der Liegenschaft bis ins 19. Jahrhundert, der ihnen weiterhin als Verkaufs- und Ausstellungslokal diente. Im 17. Jahrhundert wurde das Haus während einiger Jahre den «Feilbäckern» zur Verfügung gestellt. Aber auch mit diesem Mietverhältnis gab es Schwierigkeiten und der Rat musste eingreifen und den Bäckern eine andere Verkaufslaub zuweisen. Denn da diese Bäcker «den ganzen Winter über bei ihren Bänken ein beständiges Kohlenfeuer unterhielten, wurde das Zunftthaus dermassen zugerichtet, dass es nach Aussage des Zunftvorstandes bald mehr mit einem «Kohlhaus» als mit einem Zunftthaus zu vergleichen war.» (Paul Kölner, a.a.O.). Das Gebäude war nicht nur gänzlich geschwärzt, sondern «wegen hin- und herwehung der kohlen in allen gemachen mit aeschen angefüllt».

Schon in dieser Zeitperiode litten die Kürschner unter prekären finanziellen Verhältnissen – auch wenn es damals noch keine diffamierenden Kampagnen gegen das Gewerbe gab –, aber der Zunft-säckel liess eine gebührende Instandstellung des Zunftthaus nicht zu. Möglich wäre nur ein Neubau gewesen, dazu fehlten jedoch die Mittel, selbst die Schuldzinsen wären nicht aufzubringen gewesen. Deshalb bemühte sich der Vorstand ab 1853 um den Verkauf. Im Jahre 1884 stimmten die Zunftversammlung und der Bürgerrat wegen der desolaten finanziellen Verhältnisse der Zunft einem Verkauf (öffentliche Versteigerung) des 338 m² umfassenden Grundstücks an die damalige Mieterin, die Firma G. Kiefer, für Fr. 70'000.– zu, da «der bauliche Zustand der Liegenschaft Änderungen erheischte, die über die Mittel der Zunft hinausgehen könnten» (Bürgerratsbeschluss vom 3. Juli 1884). Der übrige (zum Teil sehr wertvolle) Zunftbesitz musste schon vorher für wenig Geld veräussert werden, so z.B. ein silbervergoldeter Meisterkranz, welcher bereits 1829 für Fr. 77.– einen (wahrscheinlich stolzen) neuen Besitzer fand.

Von grosser Bedeutung war zu allen Zeiten die Stube im eigenen Zunftthaus. Sie diente vor allem der Geselligkeit. Sie war zwar kein öffentliches



Wirtshaus, aber der Ort, «wo das laute, weinfröhliche, oft ausgelassene Leben des Bürgers frei zutage trat». Ausdrücklich betont schon eine Kürschnerurkunde aus dem Jahre 1347, dass alle Gelage auf eigene Kosten zu berappen waren und dass man niemanden zum «Brautlauf» oder anlässlich eines Leichenbegängnisses, der «usser unser Zunft» ist, gut bewirten («schenken») soll. Paul Kölner, der bekannte Basler Historiker und Zunftforscher, hat im Jahre 1926 anlässlich des 700-Jahr-Jubiläums der E. Zunft zu Kürschnern im Auftrag des Vorstands eine Festschrift verfasst und diese mit den folgenden Sätzen beschlossen:

«Durch sieben Jahrhunderte hindurch haben die Basler Kürschner die Freuden und Leiden ihrer Vaterstadt getreulich geteilt und auch zu ihrem Teil den Grund bereiten helfen, auf dem sich unser jetziges Staatswesen erhebt. Was heute von der Zunft weiterlebt und ihren Namen trägt, ist nicht mehr die politische und gewerbliche Zunft im alten Sinn, wohl aber die Gesellschaft. Möge als solche E.E. Zunft zu Kürschnern auch zukünftig allzeit eine von wackerm Wort und guter Tat widerhallende Stätte öffentlichen Wesens sein. Wie aber schon ältere Zeiten im Werke des «Kürsners» eine Zierde des Lebens gesucht haben, so wird auch weiterhin die kunstgerechte Arbeit des Kürschners als Zierstück und raffinierter Luxusgegenstand, als Ausdruck verfeinerter Lebenshaltung, sich ihre Geltung zu wahren wissen.»

Der Wandel zur Moderne

Der Neubeginn

Mit dem Jahr 1798 war die alte Zunftordnung endgültig vorbei. Gewerbefreiheit hiess das neue Zauberwort. Doch bei den fünf Kürschnern die damals in der Stadt tätig waren, brach offenbar kein Jubel aus. Im Gegenteil, man versuchte, das Rad zurückzudrehen und Privilegien zu retten. Erst nach 19 Jahren etablierte sich am Spalenberg ein neues Geschäft. Inhaber war Abraham Roschet, der Vor-Vorgänger der Firma Sannitz.

1862 waren nur noch vier Kürschner in Basel. Gegen die Jahrhundertwende stieg die Zahl wieder an. Anno 1900 waren es sogar deren elf. Ein Jahr später eröffneten die Magazine zum Wilden Mann als erstes Warenhaus eine Pelzabteilung.

Der Verband

Am Anfang des 20. Jahrhunderts entstand der Verband Schweizerischer Kürschner-Meister. Einziger Hinweis auf diesen Verband ist ein Entlassungszeugnis der Firma Gansser vom 21. Februar 1914 auf Verbandspapier. Das Anstellungsverhältnis des Kürschnergehilfen Karl Friedrich dauerte vom 13. Oktober 1913 bis 14. Februar 1914, was damals ganz normal war. Im Sommer versuchten die Kürschner als Sortierer bei einem Fellhändler, als Bodymacher bei einem Konfektionär in Leipzig unterzukommen.

Doch dem Kürschnermeisterverband war keine grosse Zukunft beschieden, denn bereits 1916 wurde die Union Schweizerischer Pelzfell- und Pelzwaren-Industrie gegründet. Man hatte offenbar erkannt, dass ein reiner Berufsverband zu wenig Gewicht hatte, liessen sich doch kaum mehr als die Hälfte der Geschäfte organisieren. So schuf man einen Branchenverband (aber ohne Warenhäuser). Kürschner, Fellhändler, Konfektionäre, Zurichter, Färber, etc. wurden zusammengefasst. Für Basel war das kaum von Bedeutung, denn da



Aufträge für die Schweizer-Armee im 2. Weltkrieg (Zunftmeister Arthur Weiss-Tschudin mit seiner Belegschaft im Atelier am Spalenberg 43 in Basel)

blieben die Kürschner weitgehend unter sich. Die Händler und Zulieferer waren hauptsächlich in Zürich, Luzern, Lausanne und Genf angesiedelt.

Am Anfang der 20er Jahre gab es in Basel 15 Pelzgeschäfte. 8 davon waren Mitglieder des neuen Verbandes und 5 zudem noch Zunftmitglieder. Dies waren: Else Pelze, J. Sannitz, F. Strauch, A. Weiss sen. und A. Weiss jun.

1927 wird der Verbandsname geändert in Verband der Schweizerischen Pelzindustrie (VSPI). 1974 erfolgt eine weitere Änderung in Schweizer Pelz-Fachverband (SPFV).

Während des 2. Weltkrieges kam die Pelzeinfuhr zum Erliegen. Einige eigene Pelztierfarmen (Silberfuchse, Nerze) konnten da wenig ändern. Auch die Aufträge der Armee für Lammfellmäntel waren wenig einträglich. Hingegen «belebten» die Millionen von Kaninchenfellen, die als willkommenes Nebenprodukt der privaten und nicht rationierten Fleischversorgung anfielen, die Ateliers und ihre Kassen.

Ein weiteres Kriegskind war die Luxussteuer von zehn Prozent auf Pelzwaren, die sich hartnäckig bis 10 Jahre nach Kriegsende hielt. Da die deutsche Pelzbranche zerschlagen war und das mehre-

re Jahrhunderte alte Pelzzentrum Leipzig in die russische Besatzungszone zu liegen kam, zog die ganze Branche westwärts. Warum nicht in die Schweiz, warum nicht nach Basel, fragten sich ein paar Mutige und gründeten die Pelz- und Ledermesse AG Basel. Doch nach zwei Messen musste die Idee begraben werden. Man fürchtete die internationale Konkurrenz und liess Frankfurt a/M. den Vortritt.

Ein nächstes Projekt hingegen war erfolgreicher. Nachdem das Schweizervolk der Schaffung der AHV zugestimmt hatte, gründete der Pelzverband zusammen mit zwei weiteren Verbänden die Exfour AHV Ausgleichskasse. Mitbegründer der Exfour, Louis Walleser, war Präsident des Kassenvorstandes von 1948 bis 1978. Kurt Friedrich, Sohn des vorgenannten Karl Friedrich, übernahm dieses Amt von 1978 bis 1992. Beide waren oder sind, ebenso wie Willi Eigenmann, der von 1948 bis 1982 Kassenleiter war, zünftig bei den Kürschnern.

In den Nachkriegsjahren boomte die Pelzbranche in nie gekanntem Ausmass. Allein in Basel wurden von 1950 bis 1975 rund 40 Pelzgeschäfte betrieben. Dazu kamen noch ungefähr ein Dutzend Mode- und Warenhäuser, die Pelzabteilungen führten. Die weltweite enorme Zunahme der Nachfrage hatte zur Folge, dass unzählige Pelztierfarmen entstanden. Teilweise geführt von Leuten, die wenig oder nichts von Pelztierzucht verstanden. Das wiederum rief die Tierschützer auf den Plan, die, gar nicht zimperlich, gleich die ganze Pelzbranche ausrotten wollten. Der Verband strampelte mit seinen gesamtschweizerische 200 Mitgliedern und einem Budget von max. Fr. 400.000.– gegen eine Tierschutzlobby, die über viele Mil-

lionen an Spendengeldern verfügte. In der Folge stiegen zuerst die Modehäuser aus, dann aber auch manches Pelzgeschäft. Heute gibt es in Basel noch 16 Pelzgeschäfte, davon sind vier dem Verband angeschlossen und vier Inhaber sind zünftig.

Von den letzten 15 Zunftmeistern waren nur 2 Kürschner, nämlich Arthur Weiss-Tschudin und Max Sannitz-Abt.

Weder Zunft noch Berufsverband sind Garant für die Sicherheit heute und in der Zukunft, denn gesichert ist nie etwas!

Der Kürschner heute und seine Aufgaben

Das Kürschnerhandwerk

Das Kürschnerhandwerk ist ein Handwerk mit langer Tradition. Vielleicht ist es sogar das älteste Handwerk überhaupt. Felle werden getragen, seit es die Menschheit gibt. Sie sind ein Naturprodukt, mit dem sich schon die Neandertaler bekleidet haben. Interessant ist dabei, dass sich die Verarbeitung im Laufe der Jahrhunderte, ja sogar Jahrtausende, kaum wesentlich verändert hat. Ausser neuen Hilfsmitteln, wie z.B. die Nähmaschine,

welche den heutigen Kürschnern zur Verfügung stehen, sind Material und Werkzeuge dieselben wie zur Zeit der Gründung der E. Zunft zu Kürschnern vor bald 800 Jahren.

Der Kürschner bearbeitet die Felle grundlegend.

Er

- schneidet
- formt
- sortiert
- gestaltet (unter Anwendung der verschiedensten Techniken)
- repariert, modernisiert alte Pelzteile

Auf der handwerklichen Ebene ist der Kürschner der Hersteller modischer Pelzbekleidung. Sein Ziel ist es, das einzelne Fell so zu verarbeiten, dass es dem gewählten Modell dient. Als Pelzgestalter entwirft oder nutzt der Kürschner heute speziell auch aktuelle modische Schnitte für individuelle Kreationen. Er ist auch jederzeit der ansprechbare Fachmann für alle Fragen zur Pflege, Aufbewahrung im Sommer, Umarbeitung und für allfällige Reparaturen.

Die Pelznäher

Dem Kürschner zur Seite stehen noch immer die Pelznäher und Pelznäherinnen. Er ist deshalb darauf angewiesen, dass bei uns eine fachgerechte Ausbildung dieser Fachleute gefördert und unterstützt wird, da sonst über kurz oder lang Leute aus Griechenland, einem dafür spezialisierten Land, oder anderswo rekrutiert werden müssten.

Der Pelz, ein besonderes Naturprodukt

So, wie man sich wohl fühlt in Seide, Cashmere, Leinen oder Leder, fühlt man sich wohl und geborgen in einem Pelz. Dieses Sich-Wohlfühlen in der «zweiten Haut» kann heute physikalisch erklärt und sogar durch Messungen bestätigt und belegt werden.

Speziell den Pelz aber hat die Natur mit einem besonderen klimatisierenden Effekt ausgestattet, der wie folgt beschrieben wird: In der Lederhaut eines Felles wurzeln verschiedene Haarqualitäten. Die kürzere, feiner strukturierte Unterwolle bildet durch Kräuselung winzige Luftkammern, die für Wärme und Isolierung sorgen. Die stärkeren Granen- oder Deckhaare an der Oberfläche dagegen stossen Wasser ab und verschliessen die Luftkammern nach aussen. Haar und oberste Leder-schicht der Felle bestehen aus Keratin, einer hochwertigen Substanz. Ihre besonderen Merkmale sind hohe Elastizität und Weichheit in allen Temperatur- und Feuchtigkeitsbereichen, so dass Pelze jede Körperbewegung buchstäblich spielend nachvollziehen. Pelz schafft Geborgenheit und Wohlbehagen.

Ein Pelz ist immer Handwerk und kein Massenprodukt. Daher ist Bekleidung aus Pelz immer ein Unikat, denn kein Teil gleicht dem anderen aufs Haar. Das hochwertige Naturmaterial wird aus unterschiedlichen Quellen gewonnen – heute ganz überwiegend aus Ländern wie Skandinavien mit tiergerechter Farmhaltung – und handwerklich sorgfältigst verarbeitet.

Die Fellgewinnung

Jede Art der Fellgewinnung ist eindeutig durch die Rechtsordnungen geregelt. Die heute genutzten

Fellarten kommen daher hauptsächlich aus der landwirtschaftlichen Farm- und Weidehaltung (Nerz, Fuchs, Nutria, Finnracon, Iltis, Chinchilla, Lamm, Zickel, Karakul, Kanin, Kalb) und aus der freien Wildbahn durch notwendige Begrenzung von Tierpopulationen. Bei zu hoher Bestandsdichte richten sie häufig grössere Schäden an, beispielsweise Bisam, Waschbär, Coyote, Opossum, Nutria, Rotfuchs, Wildkanin, Hamster, Wiesel.

So ist insbesondere das kaninchengrosse Nagetier mit kastanienbraunem Fell, der Bisam, mitverantwortlich für etliche Deichbrüche. Der Bisam ist an vielen Gewässern in Deutschland und auch in der Schweiz anzutreffen und gilt als gefährlicher Schädling, ist aber gleichzeitig ein wertvolles Pelztier. Leider wurden in der letzten Zeit immer mehr amtliche Bekämpfungsdienste abgeschafft und die Überwachung und Kontrolle dieser Tiere auf die Gewässeranlieger abgewälzt. Eine im wahrsten Sinne des Wortes gefährliche Entwicklung, wie die Situation an der Oder 1997 zeigte. Der Bisam verursachte Schäden, indem er die Uferböschungen unterwühlte. Die Beseitigung solcher Schäden ist enorm kostspielig.

Die Pelzverarbeitung

Bis der Kürschner die erträumten Pelze in seinen Händen halten und an die Verarbeitung gehen kann, müssen die von der Farm gelieferten Naturfelle noch verschiedene «Pflichtübungen» überstehen.

Der Fellgrosshandel, ein internationales Geschäft, überwacht und dirigiert die Fellauktionen und bringt die Rohware ins Land. Entscheidend beim Einkauf ist dabei die richtige Einschätzung von Qualität und Aktualität. Es muss geprüft werden, wie gut die angebotenen Fellpartien sind, welcher Pelztyp wo gefragt ist und wie rasch die Lieferung zu erfolgen hat. Denn gerade in der Mode – und Pelze sind heute sehr der Mode unterworfen – geht es um schnelle Reaktionen und Belieferung zur

Leitlinien zum Tier- und Artenschutz

1. Sorgfaltspflicht gegenüber der Natur, ihrem Schutz wildlebender Tierarten vor Übernutzung oder Ausrottung, ebenso fürsorgliche Haltung jener Tiere, die der Mensch aufzieht.
2. Wirtschaftliches Denken ist an ethische Normen gebunden und berücksichtigt die Verantwortung des Menschen für die Natur und ihre Ressourcen.
3. Im traditionsreichen Handwerk, im Handel und im Gewerbe werden die Häute von Tieren für die elementaren Bedürfnisse des Menschen nach Wärme, Schutz und Schmuck genutzt.
4. Im Umgang mit Haus- und Nutztieren im Allgemeinen und mit Pelztieren im Besonderen besteht die Verpflichtung, deren Bedürfnisse und Anpassungsfähigkeit an die Aufzucht und Haltung durch den Menschen zu erforschen und auf eine Berücksichtigung der Ergebnisse in der Praxis unter Kontrolle von Veterinären zu drängen. Das Schlachten oder Töten der Tiere muss angstfrei und leidensarm erfolgen.
5. Unterstellung unter die Gesetze, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen zum Tier- und Artenschutz. Die gleichen Verpflichtungen werden vom Kürschnerhandwerk auch von Farmern, Züchtern, Jägern und Trappern verlangt, auf die notfalls moralischer und wirtschaftlicher Druck ausgeübt wird.
6. Durch das Kürschnerhandwerk und Gewerbe soll keine Tierart in Ausrottungsgefahr geraten.
7. Beim Nachweis oder begründeten Verdacht einer Artengefährdung ist der Kürschner bereit, mit Verzicht oder Selbstbeschränkung über geltendes Recht hinauszugehen.

Haben wir das Recht, Tiere als Nahrung, als Leder und als Pelz zu nutzen?

Alle Tiere haben eine Vermehrungsrate, die weit grösser ist, als ihr natürliches Territorium ertragen könnte. Der Mensch hat seit je diesen natürlichen Überschuss genutzt, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. Im Gegenzug muss er jedoch das Ökosystem schützen und mit Vernunft die Fauna bewirtschaften. Mit anderen Worten: Der Mensch muss dafür sorgen, keine Arten zu gefährden um damit deren Vielfalt zu erhalten.

rechten Zeit. Inzwischen spielen Logistik, Lagerhaltung und Finanzierung auch bei der Pelzbeschaffung eine wichtige Rolle.

Die Pelzveredlung

Nach Einkauf der Felle werden diese zugerichtet und heute ganz nach den Vorstellungen und Anforderungen von Designern und Verarbeitern hochveredelt. Je nach Wunsch werden die Haarseiten aufgehellt, coloriert, gefärbt, gerupft und geschoren. Oft wird auch die Lederseite für eine reversible Verwendung als Velours oder Nappa aufgearbeitet, geprägt oder bedruckt. Diese

Zurichtung und Hochveredlung ist heute technisch möglich, kann aber bis zu 150 Arbeitsgänge umfassen.

Die Zukunft

Die E. Zünfte und Gesellschaften von Basel haben in der heutigen Zeit in erster Linie eine gesellschaftliche Funktion. Dies gilt auch für die E. Zunft zu Kürschnern. Aber es ist allen Zunftbrüdern ein Anliegen, dass das ehrwürdige Handwerk der Kürschner weiterhin Bestand hat und dass der Pelz auch in Zukunft einen festen Bestandteil unserer Bekleidung bildet.



Prächtige Meister-Ketten für die E. Zünfte zu Fischern und Schifflern



Die Kette der E. Zunft zu Fischern

Die Kette der E. Zunft zu Schifflern

Zum Stolz jeder Zunft gehört der Zunftschatz, der sich in vielfältigster Form präsentieren kann, und der in den meisten Fällen im Historischen Museum am Barfusserplatz zu bewundern ist. Zum besondern Stolz jeder Zunft gehört selbstverständlich die Meisterkette. Zum besonderen Wunsch jener Zünfte, die keine Meisterkette besitzen, gehört es, einen Gönner zu finden, der der Zunft ein solches Schmuckstück verehrt. Zu den Glücklichen, solche Gönner gefunden zu haben, gehören seit neustem die E. Zünfte zu Fischern und zu Schifflern.



Stolz präsentieren Gönner und Meister die neuen Ketten, von links: Hans Rudolf Labhardt, Gönner und Alt-Seckelmeister E. Zunft zu Schifflern, Peter Altherr, Meister E. Zunft zu Schifflern, Walter Herrmann, Meister E. Zunft zu Fischern, und Carl Stortz, Gönner und Alt-Meister E. Zunft zu Fischern.

Foto: Hans Bürgin

Rückblende 1: Anlässlich des Zunft-Anlasses 1998 darf die E. Zunft zu Fischern im Historischen Museum aus den Händen ihres Alt-Meisters eine neue Meisterkette entgegennehmen.

Rückblende 2: Anlässlich des gemeinsamen Zunft-Anlasses 1999 der Fischer und Schiffler darf die E. Zunft zu Schifflern im Silberberg aus den Händen ihres Alt-Seckelmeisters ebenfalls eine neue Meisterkette entgegennehmen.

Das Basler Banner kann nun die neuen Preziosen erstmals der «Basler Zunftgemeinde» vorstellen. Die von Alt-Meister Carl Stortz-Gaille gestiftete Meisterkette der E. Zunft zu Fischern wurde vom Basler Goldschmied Kurt Degen, zünftig zu Hausgenossen, geschaffen: die von Alt-Seckelmeister Hans Rudolf Labhardt-Forrer gestiftete Meisterkette der E. Zunft zu Schifflern entwarf und fertigte die junge Goldschmiedin Aline Senn. *Pu*

Zünftiges Leben

In diesem Teil des «basler banner» finden Sie Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Kurzberichte über Veranstaltungen in den einzelnen Korporationen sowie die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsbrüder.



Agenda

11. November Schlüsselball im Zunfthaus

Aufnahmen

Martin Beerli cand.med.
Dominik Fenk Informatiker
Frank Rossini Dr. iur. Advokat
Christoph Seibert Polizeikommissär

Vergabungen

Die Vergabungen wurden zugunsten des Münsterfestes 2000 und des Basler Heimatschutzes (Geschichte der Zunfthäuser) gesprochen



Agenda

11. November Oranienmähly

Aufnahmen

Alex Degen Goldschmied
Alexander Müller Dr. med.dent. Zahnarzt
Markus Zenhäusern Dr. rer.pol. Ökonom

Vergabungen

Ende 1999 wurden Vergabungen im Betrage von über 42'000 Franken an wohltätige Institutionen in Basel gesprochen.



Agenda

17. Juni, Zunftfahrt; 21. Oktober, (eventuell) Kulturreller Anlass; 4. November, Musik-Ausflug; 25. November, Vorgesetzten-Mähly; 2. Dezember, Chor-Ausflug; 5. Dezember, Kirchhofer-Sauter-Zimmis



Agenda

16. September, Herbstausflug; 27. Oktober, Mässässe im Zunfthaus

Safran-Stamm

(im Zunftrestaurant, 20 Uhr): 10. Juli, 11. September

Aufnahmen

Walter Brack Leiter Städtische Aufgaben, CMS
Charles Brenneisen Informatiker
Patrick Fischer Kaufmännischer Angestellter
Markus Lederer Service-Techniker
Dominique Möhr Bank-Volontär
Fabian Rehmann Marketing-Angestellter
Jean-Pierre Rothen Leiter med. Labor Rothen
Urs Weiss Kaufmann



Agenda

25. Mai, Urbansmähly der Zunftvorstände E.E. Zunft zu Weinleuten und E.E. Zunft zu Rebleuten; 8. Juni, Ausflug mit dem Altersheim Elisabethen

Vergabungen

An das Neujahrsblatt 2001 wurde neben einer Bestellung von 300 Exemplaren der Betrag von 10'000 Franken gesprochen.



Agenda

25. Mai, Zunftwanderung; 27. August, Zunftausflug

Aufnahmen

(Korrigendum zu Nr. 16)
Felix Beck Bäcker-Konditor



Agenda

27. Mai, Familienausflug (14.45 Uhr EBM Münchenstein Strommuseum, Führung mit anschliessendem Apéro); 25. - 27. August, 500 Jahre Basler Münster, Schauschmieden unserer Zunftbrüder; 9. September, Jungbürgerfeier; 16. September, Ausflug ins Eisenbahnmuseum in Mulhouse

Jubiläen

Oskas Greuter-Dübi 60 Jahre Zunftmitgliedschaft
Ruedi Tschan 50 Jahre Zunftmitgliedschaft



Agenda

27. Mai, Jubiläumsakt und Feschtmool; 21. Juni, Zumftbott 2: Unterwägs anno 2000; 1. September, Zumftmuusig-Oobe; 13. September, Senioren: Wanderung Riehen-Bettingen; 4. Oktober, Zumftbott 3: Unterwägs anno 2000; 4. November, Candlelight-Night; 22. November, Zumftbott 4: Unterwägs anno 2000; 8. Dezember, Niggi-Näggi-Hogg mit Gästen; 16. Dezember, Zunftweihnachten; 30. Dezember, Jubiläumsänd-Bott

Vergabungen

Im Jahre 1999 wurden an Geld und Arbeitsspenden rund 20'000 Franken an diverse Organisationen und Anlässe im Raume Basel ausgerichtet. So wurden neben andern die Gassenküche, die Aktion Zunftbrüder in Not, Sportanlässe für Behinderte, Berufsorganisationen inklusive Lehrabschlussbatzen und weitere gemeinnützige Institutionen berücksichtigt.



Agenda

7. Juli, Besichtigung Gerberei Zeller, Steffisburg; 4. November, Zunftessen

Zunftstamm

(jeweils ab 17.30 Uhr im Restaurant Löwenzorn):
4. August, 4. September

Spielproben

(jeweils montags, 20 Uhr im Druggknepf-Käller):
15. Mai, 19. Juni, 25. September, 30. Oktober.

Chorproben

(jeweils montags, 20 Uhr im Sali Restaurant Glogge):
8. Mai, 5. Juni, 10. Juli, 21. August, 1. September (Zunftmuusigobe), 23. Oktober, 11. Dezember (Schlussprobe) – Eventuell Zusatzproben sowie gemeinsame Probe mit E. Zunft zu Schuhmachern nach spezieller Ansage.

Senioren-Anlässe

16. Mai, (Blueschtfahrt); 12. September, Besichtigung Wolf-Gottesacker; 17. Oktober, Kegel- und Jass-nachmittag; 5. Dezember, Niggi-Näggi.



Agenda

26. August; Zunftausflug mit Damen ins Schloss Wildenstein (gemäss Einladung); 13. November, St. Gotman-Mähly der Vorgesetzten in der Zunftstube

Zunftstamm

(jeden ersten Montag im Monat ab 18 Uhr im Restaurant Löwenzorn): 15. Juni, 4. September, 4. Dezember.: Treffen der «Alten Garde» gemäss Einladung.



Agenda

20. Mai, Zunftanlass; 1. September, Spiel am Anlass der E. Zunft zu Schuhmachern (Spezielle Einladung mit Programm folgt)

Kürschnern-Stamm

(jewyle ab 18.00 Uhr in dr Glogge): 5. Juni, 4. Juli, 7. August, 5. September, 2. Oktober, 7. November, 4. Dezember)

Aufnahmen

Karl Rüedi Taxihalter und Garagist



Agenda

17. Juni, Zunft-Fahrt; 10. September, Familienbummel; 18. September, Zunftstamm im Goldenen Sternen; 6. November, Zunftreferat



Agenda

17. Juni, Zunftausflug; 4. November, Zunftessen

Aufnahmen

Andreas Brütsch-Roth



Agenda

17. November, Zunftessen

Aufnahmen

Christan Blaser dipl. Architekt M. Arch. IIT SIA



Agenda

17. Juni, Zunftfahrt



Agenda

18. Juni, Sonntäglicher Familientag; 21. Oktober, Zunftfahrt nach Schaffhausen; 21. November, erster kultureller Anlass im Wintersemester 2000/2001 (mit Angehörigen und gemeinsam mit E.E. Zunft zum Goldenen Stern)

Aufnahmen

Isidor Ambühl lic.iur., Journalist
Anton Bürdel Bankangestellter
Roger Buser Leiter einer Treuhandfirma
Niggi Guggenbühl Student der Betriebsökonomie
Hans-Rudolf Heimoz Immobilien-Treuhänder
Urs Rösler Buchdrucker
Mario Rünzi Leiter Regiegruppe
Malerei-Schreinerei BD BS

René Wehrli Coiffeurmeister

Vergabungen

Die Vergabungen des Jahres 1999 kamen zur Hauptsache wiederum der Jufa (Jugend und Familie, gemeinnützige Schule und Beschäftigungsstätte für entwicklungsgehemmte Kinder) sowie dem WWB (Werkstätten- und Wohnzentrum Basel, früher Milchsuppe) zugute. Ein einmaliger Beitrag wurde (honni soit qui mal y pense!) zu Gunsten des projektierten Affenhauses im Tierpark Lange Erlen gesprochen.



Agenda

6. Juli, Besichtigung der Gerberei Zeller in Steffisburg (gemeinsam mit E.E. Zunft zu Gerbern); 23. September, Zunftessen im kleinen Festsaal der Messe Basel

Aufnahmen

André Millischer Marketingleiter
Sven Schär Schreiner
Anton Spitzli Kaufmännischer Angestellter

Mutationen

An der ausserordentlichen Wahlversammlung vom 9. April 2000 wurden in den Vorstand gewählt:
Dieter Lang Schreiber
Martin Röhliberger Vorgesetzter, besondere Aufgaben, Spielchef



Agenda

17. Juni, Zunftfahrt nach Schaffhausen; 3. November Kleines Zunftmähli im Hotel Merian/Café Spitz

Fischere-Hogg

(jeweils am letzten Montag im Monat im Hotel Merian/Café Spitz): 29. Mai, 26. Juni, 28. August, 25. September, 30. Oktober

Aufnahmen

Bernhard Herrlich Jurist
Tobias Herrlich Betriebsökonom HWV
Walter Herrlich kaufm. Angestellter
Daniel Müller «Blaggetier»

Vergabungen

Die diesjährige Vergabung erfolgte zugunsten des Wiederaufbaus des Fischerhauses in Kleinhüningen



Agenda

23. September Zunftfahrt nach Murten



Agenda

24. November, Dies academicus; Sommeranlass gemäss Rundschreiben

Aufnahmen

Dominique Möhr lic.iur.
Felix M. Peter lic.rer.pol.



3E

Agenda

16. September, Ausflug des Chores; 10. November, Kleines Mähli

Greifen

Agenda

27. Mai, Greifen-Bummel

Greifen-Stamm

(jeweils im Café Spitz ab zirka 19.30 Uhr):
2. Juni, 7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober,
3. November

Aufnahmen

Martin von Allmen 1969
Stephan Ess 1966
Reto Fischer 1951
Michael Kämmerle 1980
Richard Schäuble 1952

Mutationen

Der Vorstand setzt sich nach den Wahlen vom 21. Februar 2000 wie folgt zusammen:
Dr. Felix W. Eymann Meister
Walter F. Studer Statthalter
Jean-Antoine Reinau Schreiber
Walter Lang Vorgesetzter
Markus Mensch Vorgesetzter
Carl Rupp Vorgesetzter
Raymond Schmid Vorgesetzter (neu)

Rebhaus

Agenda

11./12. August, Gartenfest im Restaurant zum Rebhaus

Rebhaus-Stamm

jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 18.00 Uhr im Gesellschaftshaus Restaurant zum Rebhaus

Aufnahmen

Michael Keller 1957
Jan Kundert 1980
Gianin Löffler 1961

Mutationen

Nach den letzten Wahlen vom 21. Februar 2000 besteht der Vorstand aus:
Dr. Rudolf Grüninger Meister (neu)
Dr. Claude Beranek Statthalter (neu)
André Stohler Schreiber (neu)
Fritz Erath Vorgesetzter
Hans Imbach Vorgesetzter (neu)
Peter Lachenmeier Vorgesetzter
Paul Zeier Vorgesetzter

Hären

Agenda

8. Juni, Stamm; 24. Juni, Härenbummel; 6. Juli, Stamm; 4. August, Stamm; 19. August, Familien-Grill-Plausch; 7. September, Stamm, 5. Oktober, Stamm; 2. November, Stamm

Aufnahmen

Markus Bingler 1955
René Rohrbach 1956
Benjamin Thoma 1979
Christian Weibel 1968

Mutationen

Der Vorstand präsentiert sich nach den Wahlen vom 21. Februar 2000 wie folgt:
Dr. Georg André Schlager Meister
Emil Ehret Statthalter
Beat Angliker Verwalter (neu)
Hanspeter Stebler Schreiber
Benjamin Zeuggin Spielchef
Dr. Martin Henrich Vorgesetzter
René Thoma Vorgesetzter



Mägd

Agenda

23. Mai, Sparse-Aesse; 7. September, Holbein-Mähly

Krähe

Agenda

18. Mai, Hock; 16. Juni, Gesellschaftsmähli; 13. Juli, Sommerhock mit Damen; 10. August, Hock; 14. September, Hock; 7. Oktober, Herbstbummel mit Damen; 12. Oktober, Hock; 16. November, Vergabungssitzung; 7. Dezember, Hock

Drei Eidgenossen

Agenda

Das Steinemähli 2000 fand am 7. April auf der Stube der E. Zunft zu Webern statt.

Rupf

Agenda

19. Mai, Frühlingsmähli; 17. November, Herbstbott; Hock: 5. Juni, 3. Juli, 8. August, 4. September

Hoher Dolder

Agenda

7. Juni, Feier 600 Jahre zum Hohen Dolder (19 Uhr); 23. Juni, Dolderreise; 5. Juli, Hock im Dalbestübli (18 Uhr); 2. August, Hock im Dalbestübli (18 Uhr); 6. September, Hock im Dalbestübli (18 Uhr); 4. Oktober, Bott (17.15 Uhr)

Bürgerkorporation Kleinhüningen

Agenda

18. Juni

11. Kleinhüninger Banntag

Besammlung 08.15 Uhr beim Gelpke-Brunnen vor dem Hafenbecken 1. Bummel dem alten Bann entlang bis zum Ziel im Garten des Restaurants Drei Könige, wo der Musikverein Kleinhüningen aufspielt und ein Imbiss offeriert wird.

23. - 25. Juni

Grosses Kleinhüninger Hafenfest

Wir heissen alle in unserer Attila-Beiz willkommen.

19. August, Zunftausflug gemäss Einladung; 16. September, Ausflug mit dem Altersheim St. Christophorus ins Badische

Mutationen

Nach den Rücktritten von Statthalter, Schreiber und einem Vorgesetzten wurde am Wahlbott vom 25. Februar 2000 der neue Vorstand wie folgt gewählt:
Edi Heinzer Meister
Kurt Brun Statthalter (neu)
Paul Kiefer Seckelmeister
Heinrich Back Schreiber (bisher Vorgesetzter)
Daniel Hunzikel Vorgesetzter
Dr. Rudolf Wasser Vorgesetzter (neu)
Stefan Messerli Bannerherr (neu)



Agenda

26. - 28. Mai, Eidg. Feldschieszen; 6. - 8. Juli; Eidg. Schützenfest Bière; 2. September, Ausmarsch; 21. Oktober, Familienabend; 23. November, Matchessen; 16. Dezember, Wildbretschieszen

Mutationen

Anlässlich der Mitgliederversammlung vom 23. März 2000 hat Dr. Andreas Burckhardt die Funktion des amtierenden Oberschützenmeisters übernommen. Andreas Trüssel ist als Vorgesetzter zurückgetreten. Er wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Weiter sind die Schützenmeister Jürg Amrein, Dieter Widmer, Peter Malama, Peter Thurnherr und Peter Rudolf von Rohr zurückgetreten. Als neue Schützenmeister wurden Andreas Gergely, Thomas Lauer, Dr. Bernhard Rinderknecht sowie Dominik Straumann gewählt.



... Breesmeli

tig unterstützen, dass die Verantwortung aber nach wie vor und auch in Zukunft bei den Initianten der E. Zünfte zu Safran, zu Hausgenossen und zu Weinleuten liegt. Die nächste Auflage des Basler Zunftschiessens wird anno 2001 stattfinden.



Die Nacht mit dem nicht stattgefundenen Urschrey war wohl für viele etwas gar lang geworden. Dies zeigte sich darin, dass der Aufmarsch zur Milleniums-Aadringede der E. Zunft zum Goldenen Stern nicht unbedingt berauschend war. Trotzdem: jene, die da waren, hatten ihr Kommen nicht zu breuen; jene, die fern blieben, hatten etwas verpasst: Einerseits die vereinigten Zunftschauspiele vom Goldenen Stern, vom Himmel und zu Webern sowie das neu eingekleidete Spiel einer E. Zunft zu Brodbeck, und andererseits die originellen Brunnendekorationen von Pierre Fürbringer. Einmal der mit dem Baslerstab anstossende Basilisk unter dem Emblem der Gastgeberzunft und dann der über den Brunnenrand schauende Meister zum Goldenen Stern, der mit erhobenem Becher die Anwesenden zur «Aadringede» einlädt.



Auf Anregung von zwei Initiativen «Dorfbewohnern» übernahm die E. Bürgerkorporation Kleinhüningen Organisation, Finanzierung und Patronat der Kleinhüninger Weihnachtsbeleuchtung. Unter dem Motto «Mit viel Licht ins neue Jahrtausend» wurden die beiden Strassenbrücken über die Wiese weihnächtlich illuminiert. Am 1. Adventssonntag des letzten Jahres durfte Meister **Edi Heinzer** in Anwesenheit von über 500 Kleinhüningerinnen und Kleinhüninger und bei Glühwein und weihnachtlichem Gebäck die Weihnachtsbeleuchtung, als Symbol der Verbundenheit zwischen dem alten und dem neuen Dorfteil in Betrieb setzen.



Als ihre Hauptaufgabe, aber auch Hauptsorge, sieht die E. Vorstadtgesellschaft zur Mägd die Pflege und Erhaltung ihres schönen Gesellschaftshauses, wie Meister **Andreas Staehelin** anlässlich der Jahresversammlung vom 21. März betonte. Die statutarischen Geschäfte wurden in gewohnt harmonischer Atmosphäre abgewickelt, so dass genügend Zeit blieb, um die Köstlichkeiten aus Küche und Keller des Restaurants im Gesellschaftshaus zu geniessen.



Einen nahtlosen Übergang von einem Präsidialamt ins andere vollzog **Ruedi Grüninger**. Kaum trat er turnusgemäss vom Amt des Präsidenten des Grossen Rates zurück, wurde er ins Amt des Meisters einer E. Gesellschaft zum Rebhaus gewählt. Das Basler Banner gratuliert zur ehrenvollen Wahl und wünscht dem Bürgerratsscheiber und damit Sachwalter über das Basler Zunftwesen viel Erfolg und Genugtuung im neuen Amt.



Seit im Zunfthaus zu Safran die Stübli, Kämmerli und Säle im ersten Stock einer Renovation unterzogen wurden, besitzt die E. Zunft zu Safran als Hausherrin dort – in der Gilgenstube – eine Vitrine, in der sich in unregelmässigen Abständen die zu Safran vereinigten Berufe präsentieren können. Während des Sommersemesters 2000 ist diese Ausstellung nun dem Beruf des Kalligraphen gewidmet. Zunftbruder **Andreas Schenk** – stadtbekannt durch sein Scriptorium am Rheinsprung – präsentiert den alten, von ihm noch meisterhaft ausgeübten Beruf des Schönschreibens. Es lohnt sich sehr, einen Blick in diese kleine Ausstellung zu werfen.



Von den Feierlichkeiten im kommenden Jahr zum Gedenken an den Eintritt von Basel in die Eidgenossenschaft im Jahre 1501 ist in diesem «basler banner» verschiedentlich die Rede. Der Vorsitzende Meister nimmt in seinem Editorial wie in seiner «Bilanz aus heutiger Sicht» (Seite III) Bezug auf dieses Ereignis. Auch das ordentliche Meisterbott vom 13. April befasste sich mit dem nächstjährigem Zunftfest, das jetzt in ein eigentliches Stadtfest integriert wird. Das war auch der Grund, weshalb nach rund dreijähriger Vorbereitungszeit **Hanspeter Müller**, Meister E.E. Zunft zum Himmel, zusammen mit seinem OK 2001 um Déchargé ersuchte.

Am Fünfterausschuss unter der Leitung des Vorsitzenden Meisters **Dieter Werthemann** ist es nun,

Die Ecke des Fünfer-Ausschusses

In der letzten Ausgabe haben wir über die Möglichkeiten geschrieben, die das Internet bietet, und wie es auch als Plattform für unser Zunft- und Gesellschaftsleben genutzt werden kann. Wir, die E. Zünfte und Gesellschaften der Stadt Basel sollten eigentlich in der Lage sein, eine eigene Web-Site zu gestalten beziehungsweise zu füllen. Jede Zunft oder Gesellschaft könnte dann auf sie zurückgreifen und ihre Anlässe oder wichtigen Meldungen topaktuell auf der gemeinsamen Plattform publizieren.

Viele junge Leute surfen heute im Internet. Sie sind unser Zunftnachwuchs. Mit interessanten Artikeln und Angaben zum Zunft- und Gesellschaftsleben gelänge es uns, die jungen Leute zu erreichen und für die Tradition und Werte unserer Stadt zu interessieren. Uebrigens: das Jungbürgerfeier-Komitee ist bereits mit einer eigenen Web-Site auf dem Internet.

Auf unseren Artikel im letzten Basler Banner haben sich bereits einige Interessenten gemeldet, die gerne mitarbeiten möchten, und ihr Interesse für eine «digitale Zusammenarbeit» unter den Korporationen signalisiert.

Damit der Auftritt der Basler Zünfte und Gesellschaften nicht zu einem kunterbunten Chaos wird, ist es wichtig, dass die Anliegen der Zünfte und Gesellschaften für einen Internetauftritt koordiniert werden. Zu diesem Zweck hat das ordentliche Meisterbott beschlossen, eine Arbeitsgruppe einzusetzen. Wir suchen daher Zunft- und Gesellschaftsbrüder, die gerne an diesem Projekt mitarbeiten möchten. Interessenten melden sich bitte bei:

Roland Schmidt
Telefon 061 425 22 04 (Geschäft) oder
E-mail roland.schmidt@igakis.ch

*Roland Schmidt
Schreiber des Fünfer-Ausschusses*

ein neues OK für das nächstjährige Zunftfest auf die Beine zu stellen, um innerhalb des «regierungs-rätliche Stadtfest-OK» die begonnen Arbeiten fortzusetzen. Das «Stadtfest 2001» unter der Federführung von **Niggi Ulrich**, dem Kulturbeauftragten des Kantons Basellandschaft, und unter dem Patronat der Regierungsräte **Hans Martin Tschudi** und **Andreas Koellreuter** wird nach wie vor über das Wochenende vom 17. – 19. August 2001 stattfinden. Vorgesehen ist den Münsterplatz, die Mittlere Rheinbrücke und die Kleinbasler Riviera zwischen Münster- und Klingentalfähre mit ins Festgelände einzubeziehen. Für die E. Zünfte ist – neben den zugänglichen Zunfthäusern – nach wie vor grosso modo der Marktplatz reserviert.

Pu